

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Band: 165 (1999)

Heft: 11

Artikel: Konfliktexport durch Migration?

Autor: Hartwig, Stefan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-66045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Konfliktexport durch Migration?

Stefan Hartwig

Die Krawalle in Europa im Zusammenhang mit der Verhaftung des Kurdenführers Abdullah Öcalan zeigten einen entscheidenden Zusammenhang zwischen Aussen- und Innenpolitik: den Konfliktexport durch Migration, d.h. das Übergreifen von Konflikten auf ursächlich unbeteiligte Länder mit einem starken Migrantenteil aus dem Lager der Konfliktgegner.

Viele europäische Länder sahen sich gleichzeitig innen- und aussenpolitischem Druck ausgesetzt. In vielen Grossstädten kam es zu gewalttätigen Demonstrationen und Anschlägen. Botschaften, Partei- und Medienzentralen wurden besetzt, und die Polizei musste Vertretungen von Kenia, Griechenland, den USA, Israel und der Türkei schützen. Anlässlich dieses Konfliktes wurde eine Diskussion wieder angefangt, die seit 1996 vom Gegensatz der Realität der Konflikte zu den Prognosen vom «Ende der Geschichte» und der friedlichen Verbreitung westlicher Werte gekennzeichnet ist.

Globaler Kampf zwischen den Kulturen?

Der US-Politologe Samuel P. Huntington hatte in «The Clash of Civilizations» eine Analyse vom zukünftigen Kampf der Kulturen vorgelegt. Sein Bild eines globalen Kampfes zwischen den Kulturen, die in scharfem Interessengegensatz zueinander stehen, Konflikte über Migration exportieren und nicht kompatible religiöse und kulturelle Charaktere haben, widerspricht den Thesen vom Informationszeitalter, das zum «globalen Dorf» führt, zu einer weltweiten, durch westliche Werte geprägte Mediendemokratie.

Auch das Buch «Europa ohne Identität» des Islamwissenschaftlers Basam Tibi weist besorgt auf die Unbestimmtheit der europäischen Identität angesichts von 15 Millionen muslimischen Emigranten und wachsendem Fundamentalismus hin. Er warnt vor den Gefahren, die entstehen, wenn es in Gesellschaften keine Leitkultur mit verbindlichem Wertekonsens gibt, sondern eine Multikultur ohne verbindliche Werte, «eine Zusammenballung ethnischer Ghettos». Sie entwickeln Feindbilder, weil sie in Abgrenzung zu anderen bestehen. Nur verbindlicher Wertekonsens und ein entschlossen handelnder Staat können die Ausweitung externer Konflikte eindämmen. Der Jugoslawienkrieg mit vielen be-



Stefan Hartwig, Dr.,
Reserveoffizier Bundeswehr,
Fussfallstrasse 61,
D-51109 Köln.

troffenen Staaten, Allianzen und politisch aktiven Migranten und der Kosovo-Krieg geben der These von der Unversöhnlichkeit religiös-ethnisch motivierter Gruppeninteressen recht, nicht der von der Verbindlichkeit friedlicher Lösungen.

Gewaltanwendung durch moderne Technologie

Zu diesen Konfliktpotentialen kommt die Möglichkeit weitreichender Gewaltanwendung durch moderne Technologie und deren Verfügbarkeit für Terroristen. Nach Einschätzungen von Dr. Wilfried Hermann von der Führungsakademie der deutschen Bundeswehr ist der **Superterrorismus**, der sich auch Waffen wie des Milzbrandregers Anthrax oder des Nervengases Sarin bedient, eine «existenzielle Bedrohung von Staaten oder grösseren Bevölkerungsgruppen». Der Religionswissenschaftler Peter Antes verweist darauf, dass das Bevölkerungswachstum in den muslimischen Ländern, «das Rekrutierungspotential für Fundamentalismus, Terrorismus, Aufstände und Migration» Gefahren für den Westen beinhaltet. Diese Phänomene führen zu Konflikten, die sich durch einen hohen Internationalisierungsgrad auszeichnen. Wichtige Faktoren sind die Migration und die demographische Entwicklung der Migranten. Huntington sieht die Gefahr einer Zweiteilung Europas dadurch, dass die Migration in ihrem Ausmass nicht beherrschbar ist und mit keiner Integration einhergeht. **Diasporen** erzeugen die Internationalisierung von Konflikten durch wechselseitige moralische, finanzielle, publizistische und materielle Hilfe und Stellvertreterkonflikte. Sie schaffen konkurrierende Loyalitäten, sogenannte cross-cutting-ties, die Migranten an ihre Ursprungskultur, ihre Religion, ihren Ursprungsstaat, aber auch an die Gastkultur und deren Weltanschauung binden. Zwischen den Loyalitätsverpflichtungen treten, verschärft durch familiäre Bindungen und politische Präferenzen, unlösbare Spannungen auf.

Türkei und Ex-Jugoslawien

Angesichts der europaweiten Konflikte zwischen Türken und Kurden wird deutlich, welchen Charakter solche Stellvertreterkonflikte annehmen können. Die Krawalle anlässlich der Verhaftung Öcalans sind aber nicht der Höhepunkt der Involvierung europäischer Gesellschaften in solche Kon-

Fliegen und Siegen: «Air Force Olympics»

An der AVIA-Meisterschaft kämpften am 27. und 28. August 1999 über 200 Wettkämpfer um den Titel eines «Meisters der Luftwaffe». Zu Gast waren Fallschirm-Aufklärer aus Deutschland, Dänemark und Norwegen sowie Luftwaffen-Füsiliere aus den Niederlanden.

Aufgaben im Bereich der Luftverteidigung, Luftaufklärung und Fallschirmaufklärung mussten von den Angehörigen der Fliegerbrigade 31 bewältigt werden. Die Bodentruppen der Flugplatzbrigade 32 kämpften in technischen, taktischen und sportlichen Disziplinen, währenddem die Flabbrigade 33 ebenso wie die Informatikbrigade 32 ihre Teilnehmer im Umgang mit ihren anspruchsvollen Systemen testete. An einem Vielseitigkeitswettbewerb am Samstag nahmen alle Wettkämpfer teil.

Zum «Meister der Luftwaffe» erkoren wurde eine Patrouille aus der Fl St 19 mit Major Ulrich Fiechter, Hptm Reto Lüthi und Hptm Christian Escher. Den 2. Platz belegte eine Patrouille aus der Fl Kp 2, und auf dem 3. Platz rangierte eine Patrouille der FschAufkl Kp 17.

OK-Präsident Oberst i GSt Laurent Brovarone begrüßte zahlreiche Gäste aus Politik und Armee. In seiner Grussadresse blickte der Gemeindepräsident von Emmen auf die Entstehung und die



Immer wieder ein starker Publikumsmagnet: die Patrouille Suisse.

Foto: Luftwaffe

60jährige Geschichte des Flugplatzes zurück und unterstrich die positive Einstellung der Gemeinde zu diesem wichtigen Anlass. Div Hansruedi Fehrlin, Chef Untergruppe Operationen der Luftwaffe und Patronatsherr der AVIA 99 beleuchtete die Bedeutung dieser Meisterschaften. Sie seien eine wichtige Ergänzung zu den ordentlichen Dienstleistungen. Ausbildung könnte sich nicht allein im Simulator oder computergestützt vollziehen, ebenso wie die Pflege der Zusammengehörigkeit. Sie-

geswille, Beherrschung der Technik und Pflege der Kameradschaft seien ein starkes Erlebnis dieser «Air Force Olympics», meinte der designierte Kommandant der Luftwaffe.

Das grosse Interesse der Öffentlichkeit manifestierte sich am Samstagnachmittag. So besuchten über 10000 Zuschauer die Ausstellung von Flugzeugen sowie Flabsystemen und verfolgten die fliegerischen Vorführungen unserer Luftwaffe.

Felix Meier

flikte, denn die Kurden rechneten mit Europas politischer Hilfe. Die zur Reisezeit artikulierte Drohung, die Türkei zu meiden, zeigt, dass Unbeteiligte nach wie vor gefährdet sind und eine Reduzierung auf einen türkisch-kurdischen Konflikt unmöglich ist.

Auch Kriege wie im Kosovo haben Wechselwirkungen. Serben und Albaner demonstrierten – jeweils aufgerufen durch eigene Medien – in Europa, mischten sich unter die Reste der Friedensbewegung und trugen den Konflikt nach Makedonien. Gastarbeiter und Asylbewerber aus vielen westlichen Ländern kämpften in den Reihen der UCK oder finanzierten ihren Kampf. Der deutsche Verfassungsschutz konstatierte: «Die UCK wird von der extremistischen «Volksbewegung von Kosovo» (LPK) und ihrer Tarnorganisation «Demokratische Vereinigung von Albaner/innen in Deutschland» mit erheblichen finanziellen Zuwendungen unterstützt. Im Organ der LPK «Die Stimme Kosovos», die wöchentlich in der Schweiz erscheint, wird zu Spenden für die UCK aufgerufen.» Unter anderem dienten Erpressungen und Drogenhandel zur Finanzierung des Waffenkaufs.

Konflikte unter Ausländerorganisationen

Konflikte, die auf Europa abstrahlen, sind vielfältig. Neben algerischen Fundamentalisten der FIS, der PLO, der Hamas oder schiitischen Hizb Allah sind rund **100 extremistische Ausländerorganisationen** in Europa aktiv, von denen sich einige untereinander bekämpften. Konflikte in der Diaspora können nicht nur durch Gruppen wie PKK oder UCK mit ihrem internationalen Organisationsgrad angeheizt werden, sondern auch durch weltweite Kommunikation. Die Politikwissenschaftlerin Veronica Tomei bezeichnet Migrationsbewegungen als grundsätzlich destabilisierend. Migrationsbedingte Sicherheitsgefährdungen können entstehen, weil fremde Konflikte importiert werden, die Aussenpolitik des Aufnahmelandes beeinflusst und dieses in fremde Konflikte hineingezogen wird oder die Angst vor solchen Gefährdungen die Erpressbarkeit gegenüber den Herkunftsstaaten erhöht, die Migrationsbewegungen als Drohpotenzial einsetzen.

Ob es sich um Konflikte zwischen Staaten oder religiös, ethnisch oder politisch konkurrierenden Gruppen handelt, die Trennung zwischen aussen- und innenpolitischem Bereich verschwimmt. Ursächlich entfernte Konflikte werden zu Konflikten in ganz Europa. ■

«Umwertung – jetzt aber sofort!

Bleibt zu hoffen, dass die Behandlung des Sicherheitspolitischen Berichts 2000 des Bundesrates, welche im September stattfinden wird, zu differenzierteren Einschätzungen der friedens- und sicherheitspolitischen Lage führen wird. Eines muss nämlich konstatiert werden: *Mit dem VBS lässt sich heute offener und kompetenter über sicherheitspolitische Strategien diskutieren als mit den Vertreterinnen der bürgerlichen Parteien in der SiK (Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrates).*»

Barbara Haering, Nationalrätin SP, Zürich, in: Neues Bülacher Tagblatt vom Samstag, 21. August 1999